



Kapitel 6 – Alleine

„Nicht wieder diese Technik“, stöhnte Bosan. „Ihr habt doch gesagt dass ihr darauf verzichtet. Ihr wisst doch, und ihr habt es selbst erlebt, dass es Dämonen anlockt.“

„Nun, ich glaube“, sagte ich nun, mich mit meiner Lüge auseinander setzend, „dass nicht jedes Stück Technik auch Dämonen anzieht. Jedenfalls glaube ich, dass es von der Intensität dessen abhängt, wie etwas beschaffen ist. So ist eure Luftschiff zum Beispiel. Es ist nur schwach technisch angehaucht und zieht so kaum Dämonen an. Zudem glaube ich, dass sich die Maschinen, die hier her gebracht wurden, und von denen noch einige kommen werden, mit der Zeit abschwächen und kein Ziel mehr für die Dämonen darstellen, weil sich diese Welt daran gewöhnen wird.“

„Das ist ja eine interessante Interpretation des ganzen“, sagte Bosan erhitzt und fuhr verärgert fort: „Wenn ihr wollt, kann ich euch ja euren Maschinen überlassen, da habt ihr dann keine Anforderungen mehr die ihr erfüllen müsst. Ich habe echt keine Lust, mich jede Nacht mit Dämonen auseinander zu setzen, denn so weit wird es kommen, wenn ihr euer Geräte nicht zurück lasst oder sie nach Qaral holt.“

Ich lenkte ein: „Ich brauche trotz allem eure Hilfe, Bosan. Verlasst mich nicht. Ihr seid mein einziger Kontakt zu den Menschen hier.“

„Nein“, sagte Bosan nun in diesem einen Wort lag so viel Endgültigkeit, das ich überrascht einen Schritt zurück tat.

„Ich werde euch eurem Schicksal überlassen. Ihr könnt meinerwegen zu den Anderen zurückkehren, oder wenn die euch auch nicht wollen, diese Welt erkunden. Was auch immer, doch meine Hilfe untersage ich euch nun. Doch ich werde euch ein letztes Geschenk machen, etwas, was jeder von uns bekommt, wenn er diese Welt bald seine Heimat nennen darf. Das tut ihr nicht und so seid ihr ein Fremdkörper, fast wie ein Dämon, doch noch menschlich. Und so mache ich euch dieses letzte Geschenk: Ich schenke euch die „Nasha“!“

Damit wand sich Bosan von mir ab, und das auch im übertragenen Sinn.

Gezwungenermaßen schritt ich zum Luftschiff und verließ diesen Ort.

Ich war nun wieder auf mich alleine gestellt und wusste nicht wirklich was ich nun tun sollte, war etwas desorientiert über die plötzliche Entsagung von Bosans Hilfe.

Doch vorerst hatte ich ein Ziel. Mit hoher Geschwindigkeit schoss das Luftschiff nach Norden, auf Hardaran und die Werkstatt zu, wo mein Hopper auf mich wartete, der immer noch erst zu zwei siebtel fertig gestellt war. Ich wollte ihn holen und an einem sicheren Ort verstecken, immerhin wusste ich nicht, was Bosan mit den zwei Bauteilen anfangen würde, wenn ich sie ihm zurück ließ. Was ich dann tun sollte, wusste ich nicht. Noch nicht!

Jedenfalls würde ich weiter dem Programm folgen, der von Projektleiter Jackson entwickelt worden war, den Chef des Konzepts Weltenwanderer. Waren die komplett sieben Bauteile des Hoppers

eingetroffen, würde auch bald der erste zweite menschliche Transfer stattfinden, doch bis dahin war ich allein, und es war selbst jetzt schon so, in den ersten einsamen Stunden, das ich die Einsamkeit kaum aushielt. Besonders weil ich wusste, dass es hier Menschen gab.

Mit Bosan hatte sich mir der letzte Mensch abgewandt, der mir Hilfe versprochen hatte, doch unter einer Bedingung die ich einfach nicht erfüllen konnte. Wäre ich allein gewesen und hätte nicht die gesamte Menschheit hinter mir gewusst, die nach Qaral Musste, hätte ich vielleicht meiner Maschinen, die Maschinen der Erde, entsagt. Doch so... .

Ich brauchte wieder fast sieben Stunden nach Hardaran und hing melancholisch der gemeinsamen Zeit mit Bosan nach. Das war nun für immer verloren, und schmerzte dafür umso mehr.

Doch bald würden andere Menschen nach Qaral kommen, Menschen meiner Heimat Erde, und somit Seelenverwandte. Immerhin hatte wir alle unsere Erinnerungen noch und mussten vielleicht auch damit leben.

Die Steuerung des Luftschiffs war kein Problem, denn ich hatte Bosan dabei beobachten können, wie er das Schiff gelenkt hatte, und es gab nur wenige Knöpfe und Schalter. Das Schiff war minimalistisch konstruiert und alles Unnötige weggelassen worden, schlicht, das Schiff lenkte sich intuitiv.

Am Horizont tauchten schließlich die ersten Anzeichen menschlicher Besiedlung auf: Schornsteine, die ihren weißen Rauch in den Himmel bliesen. Ich kam Hardaran immer näher und überlegte mein weiteres Vorgehen.

Meine Axt und die Bannnglyphe, das Geschenk Morabs, waren in einer Ecke der Kabine des Luftschiffs abgestellt und gaben mir Halt in dieser nun einsamen Zeit. Ich glaubte nicht, dass ich noch in Hardaran willkommen war, immerhin entsagte ich immer noch nicht meinen Maschinen und eckte damit vielleicht bei der ganzen Bevölkerung der Stadt an. Ich hatte auch nicht vor, es zu probieren, denn an wen sollte ich mich schon wenden. Morab würde sich fragen, wo Bosan abgeblieben war und würde vielleicht die entsprechenden Vermutungen anstellen, jedenfalls nahm ich das an, denn der kleine Mann war ein intelligenter Zeitgenosse und konnte sich entsprechendes zusammen reimen.

Und so steuerte ich auch nicht auf die Stadt zu, sondern ein kleines Stückchen weiter westlich, zur Werkstatt hin. Etwas ungewohnt landete ich vor dem langen Gebäude und kletterte aus der Kabine, um die zwei bereits geschickten und miteinander verbundenen Bauteile auf die „Nasha“ zu verladen. Ich war nun allein und musste damit zurechtkommen, und das auch in körperlichen Dingen. Wie das schwere Konstrukt auf das Luftschiff verladen?

Ich blickte mich Hilfe suchend um und fand schließlich und zum Glück einen Art Flaschenzug, den Bosan wahrscheinlich für schwerere Bauteile seiner Flugschiffe benötigte. Immerhin arbeitete er allein und hatte das zwar ändern wollen, jedenfalls als ich noch seine Unterstützung besaß, doch bis jetzt war er auch ohne Hilfe zu Recht gekommen.

Mit Ösen und Kurbeln, Seilen und Körperkraft hievte ich den noch nicht fertigen Hopper auf das Dach des Schiffs. Dann machte ich dass ich davon kam.

Nun brauchte ich einen sicheren Ort, an dem ich auf die übrigen Bauteile des Hoppers warten konnte und mir fiel nur Hardaran oder die Insel ein, wo ich wirklich sicher war. Und das geschützt vor den Dämonen die auch diese Nacht kommen würde, damit rechnete ich fest, immerhin glaubte ich die Ausführungen der Bewohner dieser Welt, das meine Technik Dämonen anzogen. Jedenfalls teilweise. Denn Bosan und wen auch immer den ich auf Qaral kennen gelernt hatte, wusste am besten über ihre eigene Welt Bescheid und es war Humbug, an etwas nicht zu glauben, was ich selbst so furchtintensiv erlebt hatte.

Auch wenn ich noch immer einen Dämon mit eigenen Augen sehen wollte, doch erst wenn ich eine Strahlenwaffe der Erde in meinen Händen hielt, der mächtigsten Handfeuerwaffe, die die Menschheit je entwickelt hatte.

Hardaran fiel natürlich nicht in die engere Auswahl und so blieb nur die Insel übrig. Doch ob die Anderen dort mich wohlwollend empfangen würden, stand auf einem anderen Blatt.

Dann fiel mir noch ein Ort ein und ich beschloss dorthin zu gehen, wo ich der Heimat am nächsten war, wie das eben auf einer fremden Welt ging.

Und so reiste ich wieder nach Süden. Doch davor gürtete ich noch den Hopper auf dem Dach des Luftschiffs fest, damit ich auch bei hohen Geschwindigkeit und waghalsigen Manövern, die ich vielleicht auf dem Weg in die Südlichen Berge vollführen musste, das große Bauteil des Hoppers nicht vom Deck des Luftschiffs fiel.

Dann brach ich auf.

In der Zwischenzeit, wäre ich nicht auf intelligentes Leben gestoßen, hätte ich für eine Grundversorgung mit Nahrung gesorgt, denn die „geschickte“ Axt war ein Werkzeug das man vielseitig zum Bau historischer Waffen benutzen konnte und dazu gehörte auch die provisorische Angel, die ich auf der Insel zusammen gebaut hatte, und dort zurück gelassen hatte, einfach weil ich sie zu diesem Zeitpunkt nicht mehr brauchte. Da ich relativ gesehen alle Zeit der Welt hatte, denn ich musste immer noch auf das Peilsignal meines Peilsenders warten, der die übrigen fünf Bauteile transferieren würde, ging ich nun diesem Thema nach und wollte meine Kenntnisse der Jagd vertiefen. Das das alles provisorisch gedacht war klar immerhin würden bald fertige Waffenbauteile transferiert werden, wenn klarer wurde, das Qaral eine Welt darstellte auf dem menschliches Leben möglich war. Das würde sie in die engere Auswahl bringen und der Transfer würde öfter vonstattengehen und sich auf diese Welt konzentrieren.

So hatte ich nun einiges an Nachholbedarf, denn ich musste die „verlorene“ Zeit aufholen und mich mit Nahrung versorgen, wollte ich trotz der Technik, die sich bereits auf dieser Welt befand, nicht einfach verhungern. Und für Trinkwasser musste ich auch sorgen, denn die Wasserflasche hielt auch nicht ewig ihr kühles Nass.

Ich flog nicht direkt in die Südlichen Berge sondern landete mit meinem Luftschiff – ja, es gehörte nun mir – auf einer Lichtung. Die nächsten Transfers würden für den Hopper reserviert sein. Das zuerst High-Tech transferiert wurde, bevor solche grundlegende Utensilien transferiert wurden, lag einfach am Aufbau des Besiedlungskonzeptes der leitenden Stellen im Projekt Weltenwanderer. Und das musste Prioritäten setzen, immerhin hätte es auch sein können das ich bei und nach dem Übertritt auf eine fremde Welt verstarb, und was nutzte einem Toten schon ein kompletter High-Tech Bogen.

Hätte ich nicht beim ersten Mal den Aktivierungsknopf gedrückt, nachdem ich die Oberfläche des Planeten erreicht hatte, und etwas Zeit zum Verschnaufen gehabt hatte, und bei dessen ersten Transfer, nach mir und meinem Peilsender, die Axt und all die anderen Dinge transferiert wurde, hätte man einfach angenommen, dass dieser Planet nicht lebensfähig war und hätte jeden weiteren Transfer eingestellt und sich auf die übrigen Welten konzentriert. Doch je öfter ich die Aktivierung oder die Verzögerung auf meinem Peilsender drückte, desto klarer wurde auf der Erde, dass ich hier tatsächlich vorwärts kam. Auf was ich stoßen würde, war aber selbst den Wissenschaftlern des Projekts nicht ganz klar gewesen. Doch nun war ich um einiges schlauer, obwohl erst Tag Drei meines Hierseins verstrich.

Bald hatte ich einen geeigneten Ast am Waldesrand des Hains gefunden, in dem ich nieder gegangen war, schlug ihn mit meiner Axt ab und verstaute ihn wieder in der Kabine des Luftschiffs. Dann ging die Reise weiter.

Ich reiste nun weiter westlich als die Lage der Mine war, an der Bosan mit mir abgeschlossen hatte, und es war mir egal, wie Bosan nach Hardaran zurück kehren wollte, denn nun schloss auch ich mit ihm ab. Ich hatte den Weg ungefähr noch in Erinnerung den mir Bosan bei meinem ersten Flug mit der „Nasha“ gezeigt hatte. Wenn ich in Not war, hatte er mir vor einem Tag gesagt, würde ich diesen Ort aufsuchen, und ganz allein auf mich gestellt war ich nun sozusagen in Not.

Schon aus dieser Entfernung erhob sich der Berg der Sünden, wie Bosan ihn betitelt hatte, über alle anderen Berge der gesamten Südlichen Berge. Und nun steuerte ich darauf zu, die Mine und den Koloss von Shnarad östlich neben mir lassend, während ich weit im Westen daran vorbei kreuzte. Irgendwie hatte ich nun auch kein Interesse mehr, auf Bosan zu stoßen und so war mir die Entfernung gerade recht, alles bekannte hinter mir lassend.

Der Wald unter mir schoss schnell dahin und ich flog fast über den Baumwipfeln da ich entdeckt hatte, dass die Turbulenzen in größerer Höhe stärker waren, etwas was ich schon von den Flugzeugen der Erde kannte, bevor jeder Flugverkehr eingestellt worden war. Reisen tat man seitdem nur aus geschäftlichen Gründen, denn die Menschheit hatte einfach keine Zeit mehr für Urlaub. Und da flog man nicht einmal sondern reiste mit vakuumbetriebenen Hochgeschwindigkeitsbahnen durch den Untergrund, was umweltfreundlicher als fliegen war; und damit konform.

Dass die Umweltfraktion der Erde erst so spät – zu spät – genug an Macht erlangte, damit sie etwas ändern konnte, war eine Tragödie in der Menschheitsgeschichte. Doch es gab auch Hoffnung, immerhin verlangsamten die Umweltparteien den fortschreitenden Untergang der Erde und gaben uns so Zeit, uns umzusiedeln. Und ich war deren Vorläufer, wenn man mich so betiteln wollte.

Zum Glück hatte ich das vernetzte Bauteil des Hoppers fest auf dem Dach des Luftschiffs verzurrt, etwas was mir jetzt ein sicheres Gefühl gab, das dem Hopper nichts geschehen würde, bevor er zu seinem Nutzen gebracht wurde – zu fliegen – und nicht schon früher als defekter High-Tech Schrott abgeschrieben werden musste. Wie das Kontrollpaneel. Da fiel mir auf, dass ich in der ganzen Situation, auf mich allein gestellt zu sein, dieses kaputte Gerät in der Werkstatt Bosans vergessen hatte. Doch ich entschied mich dagegen, umzukehren und es zu holen, denn ich konnte das beschädigte Stück Technik eh nicht mehr gebrauchen, und wenn, dann erst in später Zukunft bei der Kolonisierung dieses Planeten, wenn ich einen Techniker hier auf Qaral hatte, der dieses Ding reparieren konnte. Und dazu brauchte man wieder Ersatzteile. Also außerhalb meiner jetzigen Möglichkeiten und somit nicht weiter zur Debatte stehend.

Doch trotz dem festgezurrten noch unfertigen Hopper flog ich so fast über den Baumwipfeln und steuerte weiter auf den Berg der Sünden zu.

Langsam kam ich ihm näher, als es am südlichen Horizont zu blitzen anfang, während ich schon kurz darauf Donner hörte, der über das Tal zog in dem ich mich dutzende von Meter über den höchsten Baumwipfeln dieser Gegend befand und es schnell durchquerte. Ebenso langsam wurden die Hügel mit der Flugzeit höher, während die Täler – alles bewaldet – tiefer einschnitten, und schließlich gelangte ich so in die Bergregionen der Südlichen Berge, hinter denen das Gewitter tobte. Also zum Glück außerhalb meiner Flugroute und somit weniger gefährlich für mich, als Eindrucksvoll von dieser sicheren Warte aus.

Vor mir ragte der Berg der Sünden auf und mutig geworden, auf meine bisherigen Erfolge als Flugkapitän beruhend, lenkte ich das Luftschiff nach oben und machte eine Steigung mit die über dreißig Prozent ging. Jedenfalls schätzte ich das mit einem Teil meines Bewusstseins ab, während ich

mich bewusst darauf konzentrierte, meine „Nasha“ so zu steuern, dass der Hopper nicht vom Dach des Flugschiffes rutschte. Und da waren dreißig Prozent schon mehr als vertretbar.

Jetzt erkannte ich auch einen Nachteil des Luftschiffs. Es konnte nicht direkt nach oben fliegen, wie es ein außer Dienst gestellter Helikopter auf der Erde tat. Oder wie es der Hopper können würde, würden alle Bauteile montiert sein und die Technik nicht versagen.

Und so flog ich lang gezogene Schleifen und gewann so immer mehr an Höhe. Und das war auch nötig, denn als der Kontrollpaneel für den Satelliten noch funktioniert hatte, hatte ich die Höhe des Bergs der Sünden mit dem Satelliten auf über achttausend Meter über der Meeresoberfläche gemessen, daran erinnerte ich mich.

Regen begann, die Frontscheibe der Kabine zu beträufeln, und langsam begann ich auch, durch die Wolkendecke zu stoßen, doch nur erst durch deren unteren Ausläufer, während es um mich herum düster und dunkel wurde, und ich schlechte Sicht bekam.

Ich hatte einen Sicherheitsabstand gegenüber dem Achttausenderberg eingehalten und das kam mir nun zugute, denn je höher ich stieg, desto stärker wurden nun auch die Turbulenzen und es hätte die Gefahr bestanden das ich mit meinem Luftschiff gegen die Bergflanke krachte und abstürzte.

Diese war inzwischen so steil, dass man nicht mehr ohne Hilfsmittel den Berg besteigen konnte. Und das höchstens mit einer Kletterbergsteiggarnitur, wie ich trotz des düsteren Regens erkannte.

Dann durchbrach ich die oberste Schicht der Wolkendecke und sah in strahlender Sonne, die gerade begann langsam im Osten unterzugehen, eine mächtige Burg vor mir aufragen. Ich flog noch eine Schleife und befand mich nun über den Burgmauer und flog geradewegs auf einen freien Platz zu, der die Gebäude hier oben umschloss und landete neben anderen Äquivalenten der „Nasha“, wie ich es auf dem Satellitenbild gesehen hatte.

Ein großer Turm ragte in der Mitte der Anlage in die Höhe und machte noch einmal ungefähr hundert Meter nach oben wett. Hier würde ich mich sicher fühlen können, immerhin: Wie wollte ein Dämon hier hoch kommen?! Vorerst zufrieden erkundigte ich das Gelände.

Die Burg schien hier schon seit Urzeiten zu stehen und zwischen Mauerblöcken wurzelten widerstandskräftige Bergkräuter und andere Pflanzen die ich nicht kannte. Kultiviert waren hier nur die Bäume gewesen, die dem Wind, leicht geschützt durch die hohe, schwarze Burgmauer, trotzten und die seit Ewigkeiten wild zu wuchern schienen und ihre knorrigen Äste tief hinunter hingen ließen. Auch die Gebäude der Burg waren aus schwarzem Stein, schienen fast in den Berg gehauen zu sein und übertröteten die Zeiten, denn alle Gebäude standen noch, waren weder eingestürzt noch von Pflanzen zerstört worden, die eine mächtige Kraft besaßen, gab man ihnen Zeit.

Nur der hohe Turm in der Mitte der Anlage war aus weißem Stein und irgendwie wirkte er durch den Farbunterschied auf mich bedrohlich, so dass ich beschloss, ihn vorerst zu meiden.

In der Mitte des inneren Platzes, denn es gab einen äußeren und einen inneren Ring, befand sich ein Brunnen und überrascht trat ich näher und blickte in eine tiefe die mich schwindeln ließ, auch wenn ich nicht bis zum Grund des Schachts blicken konnte, so war auch die Wasserversorgung auf der Insel gewährleistet gewesen und so betätigte ich eine verrostete Pumpe die neben dem Brunnen eingebaut war. Doch kein Wasser kam und ich erkannte schnell den Grund: Das Wasser musste wahrscheinlich mindestens achttausend Meter wettmachen und da dauerte das Pumpen schon eine Weile, bis Wasser bis hier herauf kam. Wie schnell, wusste ich jetzt noch nicht. Doch würde ich Wasser brauchen, würde die Technik der Anderen schon dafür sorgen. Nur um Nahrung musste ich mich nun nur noch kümmern und beschloss, den Bogen baldig fertig zu stellen. Zudem brauchte ich noch Pfeile, doch eins nach dem anderen.

Vorerst erkundigte ich nun die Gebäude der hoch gelegenen Burg. Gegen was sie gebaut worden war, wusste ich nicht und ich konnte auch Bosan nicht mehr nach dem Grund fragen, was ich vor Tagen versäumt hatte als er mir den Berg der Sünden vorgestellt hatte.

Doch ich hatte kaum noch Zeit, denn stetig sank die Sonne im Osten tiefer und ich hatte nur noch etwas Zeit weil ich mich in so großer Höhe befand und nichts den Sonnenuntergang brach – verdeckte.

So verschob ich die Untersuchung der Burg auf den nächsten Tag und begab mich zurück in die relative Sicherheit meines Luftschiffs und wartete auf die Nacht.

Was immer sie auch bringen würde.

Ich war gespannt über meine Theorie die ich Bosan geschildert hatte, kurz bevor dieser mich weg geschickt hatte. Denn ich glaubte sie wirklich und das war kein Ausweichen vor einer unbequemen Wahrheit gewesen, sondern pure Logik. Doch das war etwas, was ich erst selten auf dieser Welt entdeckt hatte. Und so fror ich schon jetzt ein bisschen und fürchtete die Furcht.

Nun war es dunkel und das letzte Treffen mit den Dämonen hatte es kurz nach Einbruch der Dunkelheit begonnen. Doch ich wartete, und nichts geschah.

Die Sterne kamen raus und ich blickte durch das Seitenfenster zum Himmel empor und vermisste die Erde. Irgendwo da oben, würde Sol scheinen, war aber so viele Lichtjahre entfernt, das sie unerreichbar schien.

Doch mit einem Schlag war alles dunkel um mich herum und ich sah, dass die Sterne von irgendetwas verborgen waren, das Bosan Schattenriss genannt hatte. Ich konnte gerade einen Meter weit sehen und begann zu frieren. Bitterkalt wurde es nun und meine Anspannung wuchs, doch ich konnte meine Furcht noch zurück halten, denn noch war noch nicht... dieses Etwas dagewesen.

Dann hörte ich ein Kreischen und es klang wie ein Messer das über einen Schleifstein wetzte. Meine Angst wuchs. Und gleichzeitig fiel mir die Bannglyphe auf, den Engel mit der einzelnen Glyphe in seiner Hand, die mir Morab geschenkt hatte. Denn sie leuchtete in blauem Licht und schien die alles umgebende Dunkelheit beiseite zu schieben. Aus reinem Instinkt ergriff ich die Bannglyphe und drückte sie an mein schnell pochendes Herz. Draußen kreischte es wieder, doch irgendwie klang es nun verloren, nicht mehr so ganz angstmachend wie davor.

Dann war es auch schon vorbei, der Schattenriss war Geschichte, und die Sterne kamen mit einer Plötzlichkeit zurück die wie ein Augenaufschlag an einem Morgen schien. Die Gefahr war gebannt, das fühlte ich. Doch die Bannglyphe war ebenfalls erloschen aber das sah ich als gutes Zeichen. Trotz meiner Angst schien dieses Etwas, was dieses Kreischen ausgestoßen hatte, nicht ein Dämon gewesen zu sein, sondern, wie Bosan es betitelt hatte, einer dessen Diener. Und die Bannglyphe hatte ihn vertrieben. Wie hatte Bosan diese Diener genannt? Torgails! Genau.

Dass ich trotzdem Angst gehabt hatte, verzieh ich mir.

Da nun das Aufregende der Nacht vorbei und ich müde von dem langen und ereignisreichen Tag war, legte ich mich auf die unbequemen Bodenbretter der Kabine und versuchte, zu schlafen.

Ich wachte gerädert auf, denn meine Schlafstatt war mehr als unbequem gewesen. Langsam gewöhnte sich mein Körper an die veränderten Tageszeiten – immerhin war Tag und Nacht ungleich länger als auf der Erde - und ich erkannte, dass ich bei Sonnenaufgang aufgewacht war, als ich über den Mauern der Burg hinweg die Sonne empor steigen sah.

Doch schon richtig wach war ich noch nicht, das geschah erst, als der Peilsender an meinem Gürtel piepste und da ich länger an diesem Ort bleiben wollte hievte ich umständlich die zwei montierten Bauteile des Hoppers auf den Platz, der die schwarzen Gebäude umgab. Dann aktivierte ich wieder

einmal den Peilsender und legte ihn nahe dem unfertigen Hopper auf die in grau gehaltenen Pflasterstein. Waren sie irgendeinmal farbig gewesen, hatten sie Wind und Wetter ab geschleift und nur tristes Grau hinterlassen. Nun hieß es wieder warten, und so beschloss ich kurzerhand, die Zeit zu nutzen und betrat das Nächstliegende Gebäude. Lange Gänge verbanden die einzelnen Zimmer die alle gleich groß zu sein schienen, und irgendwie machte das längliche Haus auf mich den Eindruck einer Kaserne. Ich fand jedoch keine Möbel, noch Fenstergarnituren, noch steinerne Utensilien. Das ganze Gebäude schien leer zu stehen, doch Staub lag überall herum, während sich kleine Grabbeltiere in den Ecken bewegten. Angeekelt verließ ich die Kaserne. Dann betrat ich das zweite Gebäude.

Schmerz durchfuhr mich.

„Die Rackhar!“, schrie ein Soldat in blau. „Sie kommen.“

Ungeachtet der Unmöglichkeit diese Steigung empor zu kommen, schossen die Spinnenwesen lange, hauchdünne Fäden, aber zehnmal so hart wie Stahl, dem Berg entgegen und hangelten sich an ihnen empor. Kein Rückzugspunkt konnte sich ihnen entziehen, die Burgen konnten noch so hohe Mauern haben, oder wie die Kaltfestung in achttausend Schattenmeter Höhe liegen. Die Rackhar bewältigten alles. Respekt drängte sich mir auf, doch ich verdrängte es schnell, immerhin waren wir hier um Rackhar zu töten. Nur wenige Festungen in den Südländern des Festlandes widerstanden noch dem Ansturm der Spinnenwesen, und eine davon war die Kaltfestung.

„Wir müssen diesen Ungezücht Widerstand leisten.“, rief ein Gruppenführer uns zu, während ich auf die näher kommend und sich immer höher hangelnden Spinnen hinunter blickte. Ich hatte ganz vorne einen Platz ergattert, und das nur weil ich sehen wollte, gegen was ich kämpfte. Kämpfen würde. Dass ich Mut besaß, bezweifelte ich, doch die anderen sagten, ich wäre manchmal fast tollkühn. Und so war es auch nicht gerade der Selbsterhaltungstrieb gewesen, sich in die vorderste Reihe vorzudrängen, sondern das was mir mein Vater immer vorgehalten hatte; ich war zu dumm. Und hätte das nicht mein eigener Vater gesagt, ja, ich hätte mich mit ihm duelliert.

Die Rackhar kamen näher!

Desorientiert stolperte ich von dem Eingang des Gebäudes zurück, das ich gerade hatte betreten wollen. Mein Kopf schmerzte als hätte ich einen Schlag gegen meinen Schädel erhalten. Als nach einer Weile der Schmerz nachließ starrte ich auf die Schwelle und versuchte zu ergründen, was gerade mit mir geschehen war. Irgendwie hatte ich für kurze Zeit in einem anderen Körper gelebt und hatte Eindrücke gehabt, die mir völlig fremd waren. Die Rackhar, sie kommen, dachte ich nochmal und glaubte fast es noch einmal zu hören. Irgendwie hatte ich eine fremde Erinnerung erlebt, kombinierte ich schnell, und sie hatte hier an diesem Ort stattgefunden. Die Kaltfestung, ja so hieß diese Burg.

Ich sollte vorsichtig sein, dachte ich und war dabei ein weiteres Geheimnis Qarals zu ergründen. Da ich nicht nochmal Lust hatte, eine fremde Erinnerung zu tragen, jedenfalls nicht sofort, und zudem Schmerzen zu erleiden, verzichtete ich auf weitere Untersuchungen der schwarzen Häuser hier. Stattdessen entschied ich mich, zu dem äußeren Platz zurück zu kehren und zu schauen ob das dritte Bauteil schon transferiert worden war.

Und es war von Erfolg gekrönt. Da lag das Bauteil und war das bisher größte Teilstück. Wäre das im Hause Bosans erschienen, ich hätte Probleme gehabt, es aus dem Häuschen zu bringen. Doch nun war es hier und nach kurzer Schadenskontrolle erkannte ich keine Mängel.

Wieder faltete ich mit Klammfedern gehaltene Mechanismen auseinander und hatte schnell aus dem schlichten Block das Unterteil der Kabine parat, die minimalistisch konstruiert und so leichter und mit weniger Kosten transferierbar gewesen war. Auch hier gab es wieder Verbindungspunkte die ich an die anderen zwei Bauteile anschloss und so den Hopper einen Schritt näher zur Vollendung brachte. Stolz betrachtete ich mein Werk, auch wenn es nicht kompliziert gewesen war, das Bauteil zu montieren, so war das gute Stück doch gute Wertarbeit von der Erde. Und das macht schon selbstbewusst. Doch ich wusste, dass ich nächste Nacht wieder dafür zahlen musste, immer mehr Technik nach Qaral zu holen, aber das machte den Hopper umso wertvoller. Doch nun war noch Tag und ich würde die mir zur Verfügung stehende Zeit gut nutzen. Ich beschloss, die Burg zu verlassen und auf die Jagd zu gehen. Denn mich hungerte.

Ich stieg in mein Luftschiff und verließ die Kaltfestung, von der ich nun wusste wie sie hieß. Und das dank fremder Erinnerungen und mir schauderte ob dieser Vorstellung, dass dies einfach zu Qaral gehörte.

Ich lenkte die „Nasha“ Richtung Wald der noch tief unter mir und weiter nördlich gelegen, empor ragte, denn in so hohen Lagen waren die Wind- und Wetterbedingungen nicht für Bäume geeignet. Und so hatte ich zwar die Burg schon eine Weile hinter mir – oder über mir – erreichte aber noch nicht den Wald. Schnell würde ich jedoch bald die Täler und Niederungen erreichen und somit auch Orte wo für den Baumbewuchs optimale Bedingungen herrschten. Und dann war es soweit und der nach Norden ausufernde Wald erstreckte sich unter mir. Ich suchte nach einer Lichtung damit ich mit dem Luftschiff runter gehen konnte und nach Ereignislosen Suchen fand ich schließlich so eine Stelle. Unter mir befand sich nun eine freie, offene Stelle in dem allumgebenden Wald und mit Bedacht ging ich hinunter, denn es gab einen Grund warum hier eine Lichtung war:

In einer wuchtigen Felsformation ragten schwarze Steine, die wohl zum Bau der Kaltfestung hinzugezogen worden waren, in klobiger Art empor und boten so einen relativ sicheren Landeplatz. Als ich den Boden erreichte, ging ein Ruck durch das Schiff, doch als ich ausgestiegen war – meine Axt in der linken Hand, während ich die Bannglyphe zurück ließ (immerhin brauchte ich diese nur zur Nachtzeit) – untersuchte ich die Unterseite des Schiffs, entdeckte aber keine Schäden. Zufrieden betrat ich den Wald.

Damit ich den Rückweg zum Schiff durch diesen wild wuchernden Wald fand, knickte ich an markanten Stellen die Äste der hier tief hinunter hängenden Bäume zur Seite und markierte so meinen Weg mit dem ich den Rückweg zum Luftschiff finden würde. Denn dieser Wald schien endlos und ich hatte wirklich keine Lust, mich zu verirren.

Nun widmete ich mich der Kunst, die schlicht auf der Erde Jagd genannt wurde, doch ich war ein Stümper, ein Anfänger. War ich doch erst ein- oder zweimal in einem Simulator auf der Jagd gewesen, und selbst die beste Simulation bot dem Konkurrenz was ich jetzt hier auf Qaral erlebte. Ab und zu pfiff ein Vogel – mal näher, mal weiter entfernt – und andere antworteten in anderer Höhenlage gelegentlich von irgendwo im Wald. Ich konnte wirklich nicht deren Ursprung erkennen, die Stimmen des Waldes waren körperlos. Sonst rauschte der Wind durch die Baumwipfel und ein klammes Gefühl kam mir, bei den nassen Blätter und dem Gras oder Moos das es schaffte, hier unten zu wachsen, auf, denn es hatte ja am letzten Tag geregnet.

Ich versuchte zu schleichen, um das mögliche Wild, das mein Opfer werden würde, nicht zu verschrecken, aber ein Pfadfinder hätte sich die Haare gerauft, hätte er mich bei meiner „Pirsch“ beobachten können. Doch dann sah ich eine Bewegung durch das dichte Gestrüpp, und rasch duckte

ich mich nieder. Dann schob ich einige Blätter beiseite und starrte durch den wilden Bewuchs auf ein Tier das dort aste.

Langsam schlich ich näher und versuchte, keine Geräusche zu machen, doch es war zum Verzweifeln. Doch das Tier war gnädig, ließ mich näher heran. Und dann sah ich es:

Es glich einem Reh, war sogar eins, und nichts unterschied es von den Rehen der Erde, die ich als Junge einmal in einem der teuren Zoos der Erde gesehen hatte, und ich war überrascht, auf dieser Welt auf so ein ähnliches Tier zu stoßen. Irgendwie mussten die Welten, von denen es unzählige bewohnbare geben musste, mit einander verbunden sein. Und die Menschen Hardarans waren das beste Beispiel dafür. So mussten auch Tiere, und vielleicht sogar Pflanzen, den langen Weg hierher gefunden haben, doch wie das ohne die Technik des Weltenwanderer ging, konnte ich nicht einmal vermuten.

Und so stand mir nun ein Reh gegenüber.

Langsam schritt ich so näher und das Tier verzieh mir meine fehlende Lautlosigkeit und ließ mich noch näher an sich heran. Dann blickte s mir direkt in die Augen und irgendwie fühlte ich mich ertappt. Doch es floh nicht in schnellen Sprüngen, wie es Rehe taten, sondern blickte mich mit intelligenten Augen an. Es schien keinerlei Scheu zu besitzen und mutig geworden, trat ich zu dem Tier heran.

Als ich es fast berühren konnte, machte es plötzlich ein, zwei Sprünge von mir weg und verschwand schnell im Wald, doch auf Nummer Sicher gehend. Die Tiere hier unten in den entlegenen Waldgebieten Qarals schienen den Jäger Mensch nicht zu kennen und etwas fremden gegenüber hatte man auch keine Scheu, war höchstens neugierig. Jetzt ärgerte ich mich dann doch über mich selber, die mögliche Mahlzeit verscheucht zu haben, denn ich hätte dieses Tier erlegen können, das war mir klar. Doch vielleicht hatte ich noch solch eine Chance und mit neuer Energie tappte ich durch den Wald und suchte nach Wild.

Schließlich stieß ich wieder auf ein Reh, und dem Gefühl nach hätte es das selbe sein können, dem ich zuvor so nahe gekommen war, doch es floh ebenso wenig, als es mich erblickte und so ging ich ruhig auf es zu und machte keine plötzlichen Bewegungen.

Als ich dem Tier bis auf einen Meter nahe gekommen war, hob ich in einer flüssigen Bewegung die Axt und sprang vor, weit auf den Hals des Tier ausholend. Es versuchte zu fliehen, doch es war zu spät. Fast von selbst drang die Scheide der Axt in den Hals und trennte ihn Blut spritzend vom Rumpf ab. Dumpf fiel der kopflose Torso des Tiers zu Boden.

Ich legte mir das tote Tier über den Rücken und stapfte zum Luftschiff, und fand dank abgehackter Äste auch schnell den Weg zur „Nasha“ zurück. Mit dem schweren Körper des Tiers auf der Schulter kletterte ich umständlich nach oben in die Kabine, warf den Kadaver in eine Ecke und startete die Maschinen.

Dann kehrte ich zum Berg der Sünden zurück.

Auf dem Rückweg zur Burg piepste wieder mein Peilsender, doch ich aktivierte ihn weder, noch drückte ich den Verzögerungsknopf, sondern wollte warten, bis ich mein Ziel erreicht hatte. Bald würden alle Bauteile diese Welt erreicht haben, und dann konnte ich mich daran dran machen, diese Welt wirklich zu erkunden, eine Möglichkeit die ich zwar auch mit der „Nasha“ hatte, doch der Hopper würde dafür fast dreimal so schnell voran kommen. Zudem musste ich nicht auf die hiesige Technik vertrauen, immerhin war Bosan ein Stümper gewesen, der dieses Luftschiff selber konstruiert hatte. Ich dachte nicht mehr gern an diesen Mann zurück, doch eins war klar: Dem Hopper würde ich mein Leben anvertrauen, während das Luftschiff in dieser Welt mit ihrer Magie

verwurzelt, und somit nur geringfügig vertrauenswürdig war, immerhin war ich auf dieser Welt fremd und da vertraute man lieber auf gute Wertarbeit der Heimat.

Zudem konnte ich mit dem Hopper, würde er in eins, zwei Tagen fertig montiert sein, den Dämonen und ihren Dienern, den Torgails, entkommen, einfach dadurch das ich mit diesem Fluggefährt in höheren Lagen nächtigte, so dass diese mir unangenehmen Wesen einfach nicht an mich heran kommen konnten. Das würde zwar auf Dauer viel Sprit kosten, doch damit war der Hopper standardmäßig gut ausgestattet, und das war somit kein Problem.

Langsam ließ ich den Wald hinter mir und gelangte in karge Gebirgsregionen, während schon aus dieser Entfernung der Berg der Sünden vor mir aufragte und sogar in den Wolken verschwand.

Unter mir machte ich eine Bewegung aus.

Neugierig flog ich näher und erkannte fünf Gestalten, die dem schon hier den fast zu steilen Hang hinauf kletterten. Sie blickte auf als ich mit dem Luftschiiff über sie hinweg sauste, denn ich hatte auf dem langen Weg zum Berg Fahrt aufgenommen und so flog ich eine Schleife und kehrte über die Wesen zurück, während ich, gut dosiert, Schub wegnahm und nun fast über ihnen schwebte.

Sie flohen weder, noch schossen sie mit ihren Pfeilen auf mich, denn nun erkannte ich auch Einzelheiten, sah sie mit Pfeil und Bogen bewaffnet, die in einem fellbespannten Köcher heraushingen und über die Schulter geworfen worden waren. Stattdessen blickten sie neugierig zu mir hinauf und einer rief mir etwas zu, was ich wegen dem starken Wind, der in diesen Höhen schon kräftig genannt werden konnte, und dem Schallisolierten Luftschiiff nicht hören konnte.

Doch ich sah nun, das alle fünf ihr Münder öffneten und schlossen und mir fiel nun auch der Körperbau dieser Wesen auf, die eindeutig keine Menschen war. Aber Andere waren es auch nicht. Dafür waren sie zu kräftig, wirkten fast untersetzt. Zudem hatten sie allesamt markante Gesichtszüge, die fast geschnitzt schienen. Haare trugen sie am ganzen Körper keine, und so hatten sie alle eine Glatze. Doch irgendwie wirkten sie schön! Das einzige was sie außer der Bewaffnung an hatten, war ein Fell um die Hüfte herum, der ihr Geschlecht verbarg. Doch ich hatte die Vermutung, dass alle männlich waren, jedenfalls dem ersten Eindruck nach.

Sollte ich nun mit meinem Luftschiiff hinunter gehen und diese sichere Warte aufgeben, oder sollte ich sie links liegen lassen und zum Berg der Sünden zurückkehren. Immerhin hatte ich Pläne. Doch bis jetzt hatte mich diese Welt gelehrt, das alle intelligenten Wesen, und dazu schienen auch diese fünf zu gehören, mir bis jetzt freundlich gesinnt gewesen waren, und es war kein schlechtes Zeugnis dessen, was ich bereits erlebt hatte. Und so entschloss ich mich für eine Landung.

Als ich sanft oberhalb der Steigung auf einer Art Platte aus purem Fels hinunter ging, eilten schon diese mir noch fremden Wesen auf das Luftschiiff zu, ohne größere Probleme mit dem Hang unter mir zu haben, der für mich fast schon zu steil war. Dieses Volk war anscheinend in den Bergen hier beheimatet und hatte sich optimal an diese Bedingungen angepasst.

Ich packte meine Axt, nun lieber doch auf Nummer sicher gehend, und stieg aus der Kabine aus, hinunter auf das kleine Plateau.

Die fünf Gestalten einer fremden Rasse starrten mich nun an und schienen von meinem Aussehen ebenso überrascht zu sein, wie ich von dem ihren.

Der Wortführer der Fünf, der auch ganz vorne stand und der mutigste schien, sprach mich in einer blumigen Sprache an, die ich aber nicht verstand und so meinen Kopf schüttelte.

Dann versuchte es derselbe mit der Sprache der Anderen und die Worte erklangen durch den Translator in meinen Ohren:

„Ihr verstehen mich jetzt?“, fragte das Wesen und ich nickte diesmal und sagte: „Die Sprache der Anderen verstehe ich!“

Das wie geschnitzt wirkende Wesen grinste mich an und sagte gebrochen in der Sprache der Anderen:

„Die Sprache der Anderen sein in allen Landen bekannt, kein Wunder sein, das ihr verstehen.“

„Und was seid ihr?“, stellte ich meine Frage, aus Neugier geboren. „Wenn ich euch nicht mit meiner Frage beleidige.“, fügte ich vorsichtig hinzu.

„Ich bin einer aus dem Volk sein.“, sagte die Gestalt und die anderen vier nickten wie zur Bestätigung heftig mit den Köpfen.

Und etwas vertrauensvoller sagte der Sprecher: „Wir die Diener der Anderen sein.“

Einer der andern aus dem sogenannten Volk sagte nun etwas in ihrer Sprache, die ich nicht – noch nicht – dank des Translators verstand und der Mann nickte dem anderen zu und fuhr fort: „Wir jedenfalls gewesen sein ihre Diener, bis zu dem Vorfall.“

Ich wurde immer neugieriger. Bis jetzt hatte ich angenommen das es als intelligente Rassen nur die Anderen und die Menschen hier auf Qaral gab, doch nun war ich einer Rasse begegnet, die sich schlicht das Volk nannte und neugierig ob dieser vernunftbegabter Rasse stellte ich neugierig meine Fragen, die mir bei dem Gespräch aufkamen.

„Lebt ihr hier in den Bergen?“, und der Sprecher der fünf sprach wieder, fast entschuldigend: „Ihr sein willkommen bei unserem Dorf, dort wir können eure Fragen beantworten.“

Auf diese freundliche Einladung war ich nicht vorbereitet und im Grunde hatte ich schon mit den Elfen und Menschen auf Qaral abgeschlossen, und nun traf ich auf eine neue Rasse, die mich sogar willkommen hieß. Was für eine Überraschung!

„Ich kann mein Luftschiff nicht einfach hier zurück lassen.“, sagte ich und zeigte auf die „Nasha“.

Dann fuhr ich planend fort, die Einladung annehmend: „Aber ich folge euch von der Luft aus, immerhin kann ich nicht wie ihr so leichtfüßig Steigungen überwinden.“

Der Mann aus dem Volk nickte, schien aber nicht alles verstanden zu haben. Doch vielleicht das wichtigste schon, denn er sagte: „Ja. Ich euch führen zu meinem Dorf.“

Ich folgte den auf dem steilen Untergrund behände springenden, kletternden und hüpfenden Wesen mit meinem Luftschiff nach Nordwest und kam so dem Berg der Sünden näher, meinem eigentlichen Ziel. Dass am Fuß dieses Bergs ein Bergvolk hauste, hätte ich nie im Leben gedacht, doch diese Welt war wie immer für eine Überraschung gut. Und dann für noch eine, und nochmal.

Die fünf aus dem Volk führten mich schließlich in ein verstecktes Tal, das tief in den Hang einschnitt, und hier wuchsen auch wieder Pflanzen, hohe knorrige Bäume, die dem Wind trotzten der durch das Tal fuhr. Doch der Bewuchs war lange nicht so stark wie in den tiefer gelegenen Tälern im Norden und so konnte ich immer wieder einen aus dem Volk ausmachen, die schnell und flink in das jetzige Tal hinunter sprangen und dabei Sprünge von fast fünf Metern machten, dem Abhang ins Tal folgend. Diese Rasse, die sich schlicht das Volk nannte, schien unglaublich kräftig, aber sanft im Wesen, wie ich selbst bei der kurzen Vorstellung erkannt hatte.

Dann entdeckte ich das Dorf. Es war tief im Tal erbaut und hier unten war der Wind nicht mehr so kräftig, weniger schneidend und ich ging in der Nähe des Dorfes zu Boden. Auch wenn ich willkommen war, so bot es doch die Höflichkeit, nicht einfach in ein fremdes Lager einzudringen und mitten auf dem Dorfplatz zu landen, der von hohen Stangen umkreist war und fast ein ideales Landegebiet darstellte.

Nun waren auch die Fünf Wesen heran, und ihr Wortführer sagte freundlich zu mir:

„Bringt ein Geschenk in unser Dorf – Desheratou – mit, und ihr werdet für immer willkommen sein.“

Und so packte ich kurz entschlossen das tote Reh, das in einer Ecke der Kabine des Luftschiffs langsam ausgeblutet war, und warf es denen aus dem Volk zu, die es geschickt zu zweit auffingen.

Dann verließ ich das Luftschiff, packte aber meine Axt, und schwang mich zum grasbewachsenen Boden hinunter. Die fünf führte mich zu ihrem Dorf.

Ich schien eine Attraktion zu sein, denn kleinwüchsige Jungen und Mädchen umringten mich und versuchten, mich zu berühren, als würde es Glück bringen. Matronenhafte Frauen, die mit blauen und gelben Farben in den Gesichtern geschminkt waren und die züchtig bekleidet waren, jedoch auch nur schlichte Felle, die mit Sehnen zusammen genäht worden waren, starrten mich finster an, während die Männer hier alle etwas älter waren, als die fünf, die ich durch Zufall an den Hängen des Bergs der Sünden entdeckt hatte.

„Alle erwachsenen Männer sein auf Jagd oder Suche nach Anderen, denn wir haben trotz dem Vorfall nicht aufgehört, den Anderen zu dienen.“, sagte nun der Wortführer der nach alter Sitte der Erde, die auch hier Gewohnheit schien, nach meiner Hand griff und sie schüttelte und dann sagte:

„Ich Voresh sein, der Anführer dieses Stammes. Doch Markesh, die heilige Hüterin, führen uns in Wirklichkeit an.“

Und damit führte dieser Voresh mich zum Dorfplatz, hindurch zwischen schön mit Lehm und Holz verfugter Hütten und ich erkannte, dass die Stangen, die ich schon bei der Landung gesehen hatte, mit Tierschädeln geschmückt waren. Irgendein Schamanisches Zeug, nahm ich treffender weise an. Langsam gab es einen richtigen Auflauf und Voresh hob die Hände und es wurde ruhig um uns herum. Dann hielt er eine Ansprache in seiner blumigen Sprache und nach einigen Sätzen klatschten alle, zweimal in die Hände und zerliefen sich wieder, während zwei der anderen jungen Jäger, die Voresh begleitet hatten, das Reh ausnahmen um für die „Feier“ etwas zu essen zu haben. Denn anscheinend war ich ein Fest wert, wie Voresh kurz sagte und nach meinem Namen fragte:

„Ich bin Phem“, sagte ich darauf hin schlicht und Voresh schaute mich mit einer seltsamen Intelligenz an und sagte leise: „Das bedeuten „Erster“, oder „Erster der Ersten“.“

Und etwas lauter, nachdenklich geworden: „Von wem oder was ihr sein „Erster der Ersten“?“

Diese Wesen waren mir freundlich gesinnt, und das von Anfang an, und so sagte ich ehrlicherweise: „Ich führe ein Besiedlungsprogramm meiner Heimat an, um neue Planeten zu kolonisieren. Und dazu gehört nun auch Qaral.“

„Ich hören eure Worte, doch nicht verstehen ich tue.“, sagte das Wesen und mir fiel auf das diese Wesen aus dem Volk nicht gerade die höchste Intelligenz besaßen. Doch sie waren mir sympathisch.

„Wie auch immer sein“, sagte dieser Voresh nun, „ihr willkommen bei uns. Setzt euch zu uns ans große Feuer.“, und wie als wäre das das Stichwort gewesen, schichteten ein paar Jungen Feuerholz in der Mitte des Dorfplatzes aufeinander und entfachten es schnell und geschickt.

Langsam wurde es auch dunkel, und das früher als ich es gewohnt war, doch das lag daran das dieses Dorf tief in einem Tal in den Bergen lag und so schnell keine Sonnenstrahlen mehr bis hinunter gelangten.

Das brachte mich auf einen Gedanken, den ich den ganzen Tag erfolgreich versucht hatte, zu verdrängen: „Habt ihr keine Angst vor den Wesen des Schattenrisses.“

Der Anführer des Volks dieses Dorfes lächelte mich freundlich an und sagte, sich ans langsam höher flackernde Feuer setzend: „Wir sein geschützt von den Torgails. Wir sein geheiligtes Volk der Anderen.“

Und als wäre das damit Erklärung genug gewesen, warf er etwas in das Feuer was wie ein Tierknochen aussah, das er von seinem Amulett am Hals entwendet hatte. Nun sah ich auch, im hinauf züngelnden Licht des Feuers, das bald die einzige Lichtquelle darstellte, das Männer, Frauen und selbst Kinder diese Amulette trugen. Und jeder der ihren warf etwas davon ins lodernde Feuer.

„Das sein unser Ritual, um reinigen die Seele, wenn ein neuer Besucher kommen.“, sagt Voresh erklärend. „Damit Seele des Besuchers geschützt sein, hier im Pflaumental, vor Torgails und anderen!“

Ich nickte und sah dabei zu, wie die Bewohner des Dorfes lange Eisenstangen, die irgendwie seltsam verdreht schienen, das sie das Auge verwirrten und mich an die Hellebarde des Stadtwächters Ishnar von Hardaran erinnerte, heran brachten. Doch die Dörfler nutzten die Stangen um schlicht bereits zugeschnittene Stücke des von mir mitgebrachten Rehs aufzuspießen und brien diese auf dem immer höher hinauf flammenden Feuer in der Mitte der kleinen Ansiedlung.

Dann sprach eine alte Frau mit langen weißen Haaren, dessen Körper nackt war, doch sie trug so viele Amulette und Ketten, das sie fast ganz bedeckt war, und mir „zu ehren“, wie Voresh mir schnell zu flüsterte, sprach sie in der Sprache der Anderen, doch sie beherrschte diese Sprache besser als Voresh, wie ich schnell erkannte:

„Volk. Und ehrenwerter Besucher, ich spreche zu euch. Seit Äonen dienen wir den Anderen, wie alle hier, außer einer, wissen, doch seit dem Vorfall sind wir in Ungnade gefallen. Doch immer noch dienen wir den Anderen in unseren Herzen. Und das macht uns stark. Lasst uns unsere Rituale nicht vergessen und jeden Besucher willkommen heißen, den Wind und Wetter zu uns führen. Dieser Mann“, und die Frau wies mit ausgestreckter Hand auf mich, „ist der erste Besucher den wir seit langem bei uns zuhause nennen können, denn soweit reicht unsere Gastfreundschaft, das jeder der zu uns kommt, Bruder genannt wird. Vielleicht können wir so einen Teil unserer Sünde seit dem Vorfall ablegen und dienen den Anderen in ihrem Sinne, und nicht wie in unserem, der zu dem Vorfall führte.

Doch nun: Lasst euch dieses Mahl schmecken, das von unserem Besucher geschenkt.“

Die Dörfler klatschten wie in einem Ritus dreimal in die Hand und die alte Frau zog sich vom Feuer zurück, verschwand in der kalten Nacht und der Dunkelheit die außerhalb des Feuerscheins immer näher heran rücken schien, je tiefer die Nacht herein brach. Doch dann kamen, bei dem kalten und klarem Wetter gut zu sehen, die Sterne heraus und spendeten ihr mattweißes Licht.

Die Kinder der Dorfbewohner waren inzwischen schlafen gegangen und nur erwachsene Männer und Frauen blieben am langsam absterbenden Feuer zurück. Es ging eine Schweinsblase herum, in der irgendeine alkoholische Flüssigkeit schwappte und Voresh nahm sie in die Hand, trank einen tiefen Schluck und reichte sie mir dann weiter. Ich nahm einen tiefen Schluck und musste husten; das Zeug war stark. Lachend klopfte mir Voresh auf den Rücken und sagte:

„Das nennen sich Alkatschnaps, gewonnen aus einer Pflanze die unsere damaligen Herren, die Anderen, von einer anderen Welt mitgebracht hatten. Das Geschenk für unser Volk sein, auch wenn die Anderen selbst abstinert sein. Wir sie züchten auf Feldern und sie wachsen wie Unkraut.“

Voresh lachte wieder.

„Die Anderen?“, stellte ich neugierig meine Frage. „Sie waren eure Herren?“

Voresh schwieg nun und starrte ins glimmende Feuer. Dann sagte er:

„Ich glaube, ich muss euch eine Geschichte erzählen.“